

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntagen. — Beilagen: viermal wöchentlich Gießener Familienblätter; zweimal wöchentlich Kreisblätter für den Kreis Gießen (Dienstag und Freitag); zweimal monatlich Landwirtschaftliche Zeitfragen. — Anzeigen: für die Schriftleitung 112 Verlags- und Geschäftsstellen; Adressen für Drachmachungen: Anzeiger Gießen. — Annahme von Anzeigen für die Tagesnummer bis vormittags 9 Uhr.

# Gießener Anzeiger

## General-Anzeiger für Oberhessen

Notationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steindruckerei R. Lange. Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstr. 7.

Verkaufspreis: monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2.20; durch Abholer u. Zweigstellen monatlich 65 Pf.; durch die Post 80 Pf. — Vierteljährlich: ausl. Beilagen, Zeitungspreis: total 15 Pf., ausl. 20 Pf. — Haupt-schriftleiter: Aug. Koch. Verantwortlich für den polit. Teil: Aug. Koch; für „Heute“, „Demokratie“ und „Wochenblatt“: Karl Neumann; für „Stadt und Land“: Otto Braun; für den Anzeigenteil: G. P.

## Weiteres Vordringen im Westen. Eine Niederlage russischer Kavallerie in Russisch-Polen. Englische Rekrutierungsschmerzen.

(WZB.) Großes Hauptquartier, 10. Nov. vormittags. (Amtlich.) Unsere Angriffe auf Ypern schritten auch gestern langsam vorwärts. Über 500 Franzosen, Farbige und Engländer wurden gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Auch weiter südlich arbeiteten sich unsere Truppen vor. Heftige Gegenangriffe der Engländer wurden zurückgewiesen. Im Argonner Walde machten wir gute Fortschritte. Feindliche Vorstöße wurden leicht abgewehrt.

In Russisch-Polen bei Konin zerstreute unsere Kavallerie ein russisches Bataillon, nahm 500 Mann gefangen und erbeutete 8 Maschinengewehre. Oberste Heeresleitung.

Bei dem Lordmayor-Tag in London hat der Kriegsminister Lord Kitchener eine Rede gehalten, in der er den Verbündeten seine Lobspende für ihre militärischen Leistungen erteilte, aber von der allgemeinen Wehrpflicht in England sprach er kein Wort. General Joffre sei nicht nur ein genialer Strateg, sondern auch ein großer Mensch. Das wird in Paris sicher Eindrücke machen. Aber die Ankündigung (die doch die Hauptsache ist), daß demnächst über eine Million neuer britischer Streiter das Zeichen zur Abreise erwarten, wird wohl nur ein leeres Versprechen bleiben, und solche Mittel, auf den Lebensmühen in höchsten Rufen ringenden Franzosen einzumirken, wird man in Frankreich vielleicht doch übel nehmen. Handeln, nicht schwärmen! Und wie es mit den Tatsachen aussieht, erleben wir aus englischen Blättermeldungen, die zu der Kitchener'schen Verlautbarung wie die Faust aufs Auge passen, „Times“ ist gewiß eine unverdächtige Zeitschrift, aber sie wiederholt immer wieder: Das Geschäft der Rekrutierung geht schlecht, immer schlechter sogar. Ein anderes Blatt fügt hinzu, das Geschäft einer deutschen Flotte vor Harwich habe auch nicht einmal ansehnlich auf die wehrfähige Jugend Englands gewirkt. Aber — so sagt ein Dritter — die zunehmende Arbeitslosigkeit wird vielleicht zu Wege bringen, was der Kriegsgewinn allein nicht konnte, nämlich das Heerlager füllen. Das sind nicht gerade Zeugnisse einer feurigen nationalen Erhebung!

Was der französische Gesandte bei dem Lordmajor-Essen herbeibrachte, sieht auch auf keiner besonderen Höhe. Er redete von der deutschen Barbarei. Wohin ist der französische Soldatengeist gekommen, das Erbe des großen Napoleon, denn heute Galliens Staatsmänner den Soldatentod als unheimlich, den rauen Kriegergeist als unangebildet und barbarisch verurteilen! Darauf lief doch die Rede des Gesandten, soweit wir sie kennen, hinaus. Offenbar hat dieser Herr geglaubt, in England veränderte Sitten berühren zu müssen; die Engländer waren es ja bekanntlich, die zuerst das ungeheure Geschäft über den deutschen Militarismus erhoben haben, und in England genießt der Soldat von allen Ständen das mächtigste Ansehen.

Was an Albions Tafel geredet wird, kümmert uns wenig. Die Hauptsache ist, daß es und seine Mitstreiter, Schwarze, Braune usw. (die im Namen der Kultur gegen das Volk Goethes und Schillers kämpfen) am Pfaffenkanal gründlich geschlagen werden. Auch am Montag war den Deutschen das Kriegsglück wieder hold: 500 Gefangene fielen in unsere Hand. Weitere 500 Gefangene stellte uns der Tag wieder zur Verfügung.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ermahnt, wie einer der nachsichenden Meldungen zu entnehmen ist, das deutsche Volk, es möge nicht nach dem Muster auswärtiger Schreiber die fremden, feindlichen Herrscher mit Schimpfwörtern verunglimpfen, und möge sich überflüssiger Väterungen enthalten. Wir halten diese Mahnung für berechtigt und hoffen, daß sie namentlich dazu helfen wird, den Auswärtigen auf den Ansichtspostkarten entgegenzuarbeiten. Zur Sanftmut ist freilich das deutsche Volk jetzt wenig geneigt, so lange England das Gewimmel bunter Nordgefellgen gegen uns ins Feld schiebt. Man kann nicht gerade von einer Neigung unserer Heeresleitung sprechen, die Engländer zu schonen, wenn man in der letzten amtlichen Nachricht liest, daß über 500 Franzosen, Farbige und — Engländer gefangen genommen worden seien. Die Engländer rangieren hier an letzter Stelle. Man vergleiche damit auch die Heereserlasse des bayerischen Kronprinzen, wie er seinen Truppen die Anwesenheit der Engländer in der feindlichen Front ankündigt! Er soll sogar neuerdings ein Gedicht, das zum Daß gegen England aufruft und das einer seiner Soldaten verfaßt hat, in seinen Truppenteilen in Umlauf gebracht haben.

Der Haß des Kaiserthums gegen das griechische Marinevolk war von einer anderen Art, als er sich jeden Morgen die bekannten Worte sagen ließ: Herr, gedanke der Athener! Was England dem deutschen Volke zugesagt hat, ist unvergesslich. Es ist kein Ausdruck wüthenden Hasses, wenn dem Volke die klare Eröffnung gemacht wird, wenn im Grunde die Schrecken des Krieges zu danken sind. Ganz allmählich strömen solche Erkenntnisse auch in die Herzen unserer unglücklichen Gegner, die heute noch an der Seite der Briten stehen. Aus dem Munde mancher gefangenen Franzosen und Belgiers hat man schon bezeichnende Äußerungen vernommen! Wahrheit und Kultur werden sich von England nicht für alle Zeit hemmen lassen.

### Die nächsten Erwartungen im Westen.

Berlin, 11. Nov. Der „Hannoversche Courier“ schreibt: Die „Times“ melden, daß in den nächsten Tagen ein gewaltiges Ringen bei Lille beginnen werde. Augencheinlich bereiten die Deutschen sich hier auf einen großen Kampf vor. — Einer unbürgerten Nachricht zufolge mangelt es den Verbündeten überall an Munition.

(WZB.) Basel, 10. Nov. (Mittamtl.) Die „Baseler Nachr.“ geben folgende Pariser Meldung des „Corriere della Sera“ wieder: Ein vom Kriegsschauplatz kommender Augenzeuge schildert die Tapferkeit der indischen Truppen, die, sofort nach der Landung in die Schlachtfront gebracht, gleich in den ersten acht Tagen ungeheure Verluste erlitten haben. So verlor eine Gemelompagnie beim ersten Zusammenstoß alle Offiziere und 60 Pros. des Effektivebestandes. — Das genannte Blatt berichtet weiter, daß Verdun oft von deutschen Fliegern überflogen wurde, die Bomben warfen. Die Bevölkerung sah den Fliegertauben ebenso neugierig und bewundernd zu wie die Pariser Bevölkerung. Die Einwohnerzahl wuchs täglich, je mehr die Deutschen heranrückten, bis ihr befohlen wurde, Verdun zu räumen. Ein Eisenbahnzug mit 2000 Flüchtlingen entging nur durch Zufall dem Bombardement der Deutschen. Eine unglückliche Panik spielte sich bei dem Aufsturm auf die Jüge ab.

### Ypern in Brand geschossen.

Berlin, 11. Nov. Wie Blätter glauben, feststellen zu können, daß sich die militärische Lage im Westen seit einigen Tagen zu unseren Gunsten bessert. „Daily Chronicle“ meldet, Ypern steht in Brand. Am 9. Oktober früh ist es den Deutschen gelungen, die Stadt unter das Feuer ihrer schweren Geschütze zu nehmen. In jeder Minute fielen 10 bis 20 Granaten in die Stadt.

### Die Eroberung von Bienne le Chateau.

Berlin, 9. Nov. Die Eroberung von Bienne le Chateau ist eine wichtige Etappe in unserem Vorstoß, Verdun zu erobern. Nur 35 Kilometer von Verdun entfernt liegt es auf einem Gebirgsrücken und bietet dadurch einen Riegel zwischen Verdun und dem an ihn sich anschließenden rechten französischen Flügel der Kampffront Verdun—Meuse. Es sind noch manche auf demselben Gebirgsrücken gelegene Orte zu erobern, bis wir einen Durchbruch durch die französische Front bei Verdun als gelungen hinstellen können, und dabei kommt es darauf an, daß das westliche Steilufer der Maas gegenüber St. Mihiel ebenfalls von den Franzosen gesäubert wird.

### Paris als offene Stadt.

Mailand, 9. Nov. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Bordeaux, daß die französische Regierung beschloffen habe, falls mit einem vorübergehenden Vorrück der Deutschen auf Paris im Laufe des Feldzuges zu rechnen sein sollte, Paris zur offenen Stadt zu erklären und nur den äußeren Fortgürtel zu verteidigen. Die veränderte Haltung der Regierung ergäbe sich auch aus dem Verbleiben der sozialistischen Mitglieder im Ministerium, die von der Bedingung, die Einwohner von Paris vor dem Schrecken einer nutzlosen Verteidigung zu bewahren, abhängig gemacht worden sei.

### Aus Mex.

(WZB.) Mex., 10. Nov. (Mittamtl.) Vom 12. November ab ist laut einer Bekanntmachung des Gouverneurs von Mex. Zivilpersonen der Eintritt in die Stadt und den erweiterten Festungsbereich ohne schriftliche Erlaubnis des Militärpolizeimeisters in Mex. verboten. Die Maßregel ist veranlaßt durch den bei freiem Verkehr erfolgten Zugang unliebsamer Elemente.

### Ein Armeebefehl des bayerischen Kronprinzen.

Berlin, 10. Nov. (Priv.-Tel.) Der „Berliner Lok.-Anz.“ meldet aus München: Der Führer der 6. Armee, Kronprinz Rupprecht von Bayern, erließ einen Armeebefehl, in dem es heißt: Soldaten! Die Augen der ganzen Welt sind auf Euch gerichtet. Es gilt jetzt in den Kämpfen mit unserem verhassten Feind nicht zu erlahmen, seinen Dornstacheln endgültig zu brechen; schon wird er mürbe. Es ergaben sich zahlreiche feindliche Offiziere und Mannschaften freiwillig, aber der größte entscheidende Schlag steht noch bevor. Ihr müßt darum aushalten bis zum Ende. Der Feind muß hinunter! Ihr müßt aushalten, ihn nicht aus den Fängen lassen! Wir müssen, wollen und werden siegen.

### Der Lordmayor-Tag in England.

London, 10. Nov. (WZB. Mittamtl.) Die gestrige Lordmayor-Prozession trug militärisches Gepräge. Zum ersten Male nahmen auch Abordnungen aus Kanada, Neuseeland und Neufundland daran teil. An dem am Abend abgehaltenen Bankett hielten Balfour, Churchill und Kitchener Ansprachen. Kitchener rühmte die englischen Truppen, die sich auf dem Kontinent schlugen, und drückte dann seine Bewunderung für die ruhmreiche französische Armee aus. Er sagte u. a.: Unter Leitung Joffres, der nicht nur ein großer Führer, sondern auch ein großer Mann ist, können wir Vertrauen auf den endgültigen Sieg haben. Ferner sollte Lord Kitchener den russischen Armeen Anerkennung, die unter dem Befehl

des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch einen Sieg von größtem strategischem Werte davontrugen, ferner der belgischen Armee, die unbegrenzte Bewunderung wegen ihrer glänzenden Verteidigung erweckte, schließlich den Armeen Japans, Serbiens und Montenegros für ihre heldenhafte Taten. Der Minister fuhr fort: Wir verfügen über außerordentliche Hilfsquellen an Menschen und Material, wir besitzen einen wunderbaren Schwung, der an eine Niederlage nicht glauben läßt. Unsere Verluste waren ernst, aber weit entfernt, die Begeisterung des englischen Volkes zu vermindern, tragen sie im Gegenteil dazu bei, den Mut unserer jungen Männer zu entflammen.

Indem Lord Kitchener auf die vernichtenden Kriegsmaschinen zu sprechen kam, mit denen die Feinde sich so sorgfältig versehen hätten, sagte er, die, welche das Datum des Krieges im Voraus festsetzen, haben einen beträchtlichen Vorteil über die anderen. Weiter sagte Kitchener: Abgesehen von den kolonialen Kontingenten erwarten jetzt über 1.250.000 Mann das erste Zeichen zum Abmarsch.

Der französische Botschafter sprach dann namens der Verbündeten der verbündeten Mächte. Er erinnerte daran, daß Frankreich niemals kriegerische Hintergedanken genährt und alle Anstrengungen gemacht hätte, einen Konflikt zu vermeiden. Der Botschafter fuhr dann fort: Europa erlebte einst Einfälle von Barbaren, aber was es bisher niemals sah, ist, eine von Gelehrten als Dogma angesehene und gelehrte sowie von der geistigen Elite gepredigte Barbarei, eine Barbarei, die durch Wissenschaft vermehrt wurde, eine schuldmeisterliche Barbarei. Diese Lehrer der Brutalität hatten geglaubt, alles zu vermögen, aber sie hatten nicht vorausgesehen, daß sie an dem Gewissen der zivilisierten Welt Widerstand finden würden.

### Der wirkliche Stand der englischen Rekrutierung.

(WZB.) London, 10. Nov. Die „Times“ melden, daß von dem erhofften Aufschwung der Rekrutierung noch immer nichts zu merken sei. Die letzte Woche war in Bezug auf die Eintrittsmeldungen in die neue Armee die schlechteste seit dem Ausbruch des Krieges.

London, 10. Nov. (WZB. Mittamtl.) Der Arbeiterabgeordnete Barnes hielt eine Rede in Birmingham, in welcher er sagte: Es geht viel bedenklicher her über die allgemeine Wehrpflicht um. Wenn die Konstriktion als praktische Frage in die Politik eintrete, werde die Nation sofort in zwei feindliche Lager gespalten sein. Viele junge Leute würden denken, daß dann Amerika der letzte Zufluchtsort der Freiheit sei. Viele würden dahin auswandern, und man könnte sie nicht einmal toten.

### „Daily Telegraph“ meldet:

Harwich erhält sich von dem Nervenanstoss, den die deutschen Granaten in der letzten Woche verursacht haben. Aber die englischen Bürger bliden noch immer besorgt auf die See und fahren fort, den deutschen Geschützdonner zu erörtern. Es ist ebenso überraschend wie bedauerlich, daß der deutsche Heberfall keine merkliche Wirkung auf die Rekrutierung hatte. Der Korrespondent meint, die durch das Darniederliegen der Fräseerei verursachte Arbeitslosigkeit werde die totale Rekrutierungsfrage lösen helfen.

### Mit Müßel.

(WZB. Mittamtl.) London, 10. Nov. Die Blätter melden, daß das Kriegsamt beschloffen hat, zur Förderung der Rekrutierung Militärmusik durch die Straßen marschieren zu lassen.

### 200 000 belgische Flüchtlinge in England.

(WZB. Mittamtl.) Genf, 10. Nov. Das „Journal de Genève“ meldet aus London: Die Zahl der belgischen Flüchtlinge in England beträgt rund 200 000.

### Rückkehr Deutscher nach Belgien.

Die Rückkehr mittelloser deutscher Flüchtlinge nach Belgien ist einstweilen in deren eigenem Interesse noch unerwünscht. Anträgen dieser Personen auf Gewährung freier Eisenbahnfahrt nach Belgien kann daher nicht entsprochen werden. Wer dahin zurückkehren will, muß dies bis auf weiteres auf eigene Gefahr und Kosten unternehmen.

### Der Aufstand in Südafrika.

London, 10. Nov. (WZB. Mittamtl.) Das Reutersche Bureau meldet aus Pretoria vom 9. November: Der Führer der Aufständischen De Wet gewann Nijmegen mit einer Abteilung der Regierungstruppen, die unter dem Kommando des Mitgliedes der gesetzgebenden Versammlung Cronje, stand und zersprengte sie. Ein Sohn De Wets ist in dem Gefecht gefallen.

Das Burenkommando, das sich in Zoutman'sdriest befand, ist nordwärts nach dem Bezirk von Waterberg gegangen und wird durch den Kommandanten van Deventer verfolgt. Die Buren waren gestern bei Warmbaths.

(WZB.) London, 10. Nov. (Mittamtl.) Aus Pretoria wird gemeldet: Das Mitglied der gesetzgebenden Versammlung, Cronje, verließ am 7. November mit einem Regierungskommando Winburg mit dem Auftrag, andere Kommandos in der Umgebung zu sammeln. Es wurde gemeldet, daß General De Wet mit 2000 Mann sich in der Nachbarschaft befand. De Wet griff Cronje bei Doornburg an der Brücke über den Zandfluß mit dem Ergebnis an, daß Cronje 20 Buren, darunter 11 Verwundete, gefangen nahm. Fünf Buren fielen. De Wet erhielt jedoch Verstärkungen, denen es gelang, die

## Befugnisse zu befreien und Cronjes Wagen zu erbeuten.

### Das Vordringen der Türken gegen Aegypten.

(WZB.) Konstantinopel, 10. Nov. (Nichtamtlich.) Die Wälder äußern lebhaftes Interesse über das Vordringen der türkischen Truppen auf ägyptisches Gebiet, das zum Ziele habe, der seit 1882 dauernden englischen Okkupation ein Ende zu machen. Die Wälder betonen einmütig, daß die kanakischen und osmanischen Truppen ansehnliche sein werden, Aegypten gegen die Türken zu verteidigen. Der „Tanin“ erklärt, die Annexion Aegyptens werde nur ein sehr provisorischer Akt Englands sein, und erinnert an die mehrere Anträge der verworbenen Gegner, die ehemals unter dem Vorwand eines Bündnisses mit der Türkei sich Japan angeeignet habe, um die englische Herrschaft im Mittelmeer gegen Rußland zu sichern.

(WZB.) Konstantinopel, 11. Nov. Aus Bagdad wird berichtet, daß sich zahlreiche muslimanische Jender und Afghane als Kriegsfreiwillige melden. Resolventen beziehe Kriegsvorräte für 5 Jahre. In Smyrna haben die Behörden drei englische Dampfer und drei englische und drei französische Schlepper sowie andere fremde Schiffe beschlagnahmt und die Besatzungen für Kriegsgefangene erklärt.

### Aus dem türkischen Hauptquartier.

Konstantinopel, 9. Nov. (WZB. Nichtamtlich.) Mitteilung des Hauptquartiers: Obgleich Schnee und Nebel herrschen, dauert unsere Offensive an der kaukasischen Grenze an.

### Die Russen leugnen den türkischen Sieg.

(WZB.) Petersburg, 10. Nov. (Nichtamtlich.) In einer Mitteilung des Generalstabs der kaukasischen Armee wird bekannt gegeben, daß am 8. November bei Tagesanbruch der Kampf in der Nähe von Kars mit neuer Kraft wieder aufgenommen worden ist, als der Feind die gegen die Russen gesammelten Streitkräfte in der Nähe von Ezerum einsetzte, die ihrerseits von der Befestigung dieser Stellung verstärkt wurden. Am Nachmittag nahm der Kampf einen besonders hartnäckigen Charakter an, als die Türken ihre Vorhut durch neue Divisionen verstärkten. Indessen sei deren Versuch, einen der russischen Flügel zu umfassen, gescheitert. Zum Schluß heißt es: Dank der Tapferkeit konnten wir am Abend, als der Kampf nachließ, alle eroberten Stellungen behaupten. Eine unserer Kolonnen benutzte sich der Stellung von Karakisse und Maidatala.

### Russische Annahmen in Persien.

(WZB.) Konstantinopel, 10. Nov. (Nichtamtlich.) Bei der Besprechung der Verhältnisse und Verhältnisse der Konjunktur in Persien, Ungarn und der Türkei in Lärzern vertritt das Blatt „Zerkalman-Balkar“ die Ansicht, wie sehr dieses barbarische Vorgehen mit der Völklichkeit in Widerspruch stehe, welche die Türken gegenüber den russischen Konsuln und Beamten in der Türkei am Tag legen und wie heuchlerisch das Verhalten des Jaren ist, das die Türken als Wälder und Feinde des Christentums hinstellt. Das Blatt erinnert an die in Petersburg gegen die österreichischen und deutschen Geschäftsläden sowie an die gegen die Botschaftsgebäude Österreich-Ungarns und Deutschlands begangenen barbarischen Ausschreitungen und betont, daß die Russen nach alledem kein Recht haben, im Namen der Zivilisation und des Christentums zu sprechen. Das Blatt richtet gleichzeitig an Persien die Frage, wie lange es die seine Souveränität verletzenden Untriebe dulden werde, warum es sich nicht beziehe, die gegenwärtigen Verhältnisse zur Wiederherstellung seiner Unabhängigkeit zu benutzen. Außerdem sollte Persien seine Pflicht gegenüber dem Islam erfüllen.

Das Konstantinopeler Blatt „Nahamaret“ führt aus: Wir widerstehen uns der Befehle des von armenischen Völkern besetzten Gebietes seitens Fremder. Das armenische Volk darf nicht zu einem Handelsartikel noch Spekulationsobjekt einer fremden Regierung werden. Der armenische Soldat wird an allen Grenzen, die vom Feinde überschritten werden sollten, mit Entschlossenheit kämpfen.

### Mahmud Wuchtar begiebt sich nach dem Hauptquartier.

Berlin, 9. Nov. Wie das „Berliner Tageblatt“ erzählt, ist der türkische Botschafter in Berlin, Mahmud Wuchtar Pascha, heute abgereist, um sich auf besondere Einladung in das große Hauptquartier zu begeben.

Berlin, 10. Nov. (WZB. Nichtamtlich.) Drei türkische Prinzen, begleitet vom hiesigen türkischen Botschafter und zwei deutschen Dolmetscher-Offizieren, reisten gestern vormittag um 8.14 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Kölner D-Zug vom Bahnhof Friedrichstraße nach dem Hauptquartier des Kaisers.

### Die Kämpfe der Oesterreicher.

Wien, 10. Nov. (WZB. Nichtamtlich.) Von dem südlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet: Die erbitterten Kämpfe an den Bergflüssen der Unie Sabac—Liesnica wurden auch gestern bis in die Nacht fortgesetzt und hierbei einzelne feindliche stark verschanzte Stellungen erobert. Südlich der Cer Plana drangen unsere siegreichen Truppen weiter auf dem am Tage zuvor erreichten Raume östlich von Posut—Krupanj—Ljubovija vor. Auch hier kam es zu hartnäckigen Kämpfen mit den Nachhut des Gegners, die sämtlich in kurzer Zeit geworfen wurden. Unter den zahlreichen Gefangenen befindet sich auch Oberst Radolovic, unter den erbeuteten Geschützen eine moderne schwere Kanone.

Wien, 10. Nov. (WZB. Nichtamtlich.) Das „Fremdenblatt“ meldet aus Czernowitz: Die an der Grenze bei Boja und Nowosilica stehenden Russen sandten gestern Schrapnell nach Czernowitz, doch wurden die feindlichen Batterien bald zum Schweigen gebracht. Das Vorpostengefecht bei Czernowitz endete mit dem Rückzug der Russen. In den Kämpfen östlich Czernowitz stehen meistens russische Landstürmer des letzten Jahrganges.

Wien, 10. Nov. (WZB. Nichtamtlich.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Budapest: In Ostgalizien und Bessarabien finden seit Tagen starke russische Präfekturverchiebungen statt, welche mit dem Kriege gegen die Türkei zusammenhängen scheinen.

### Eine österreichische Kriegsanleihe?

Wien, 9. Nov. (WZB. Nichtamtlich.) In einer unter dem Vorsitz der Vertreter der dem österreichischen Konsortium für die Durchführung der Kreditoperationen angehörigen Banken wurde die Frage einer eventuellen österreichischen Kriegsanleihe erörtert. Die Vertreter der Banken erklärten, ihre Organisation für eine österreichische Kriegsanleihe zur Verfügung stellen und in Betätigung ihrer patriotischen Gesinnung alles aufbieten zu wollen, um einen vollen Erfolg herbeizuführen.

### Ein neuer Tauchboottyp.

New York, 8. Nov. (WZB. Nichtamtlich.) Wie die „New York Times“ erzählt, beendete das Marineministerium die Vorstudien zu einem neuen Tauchboottyp, der größer sein soll als alle bisherigen. Das Tauchboot wird 300 Fuß lang sein, einen Aktionsradius von 3500 Meilen sowie eine Geschwindigkeit von 21 Knoten besitzen. Die Kosten werden mit fünf Millionen Mark angegeben.

## Aus Tübingen entkommen.

Aus der Schweiz, 10. Nov. (Str. Ztg.) Aus Tokio wird gemeldet: Rapor Zimmermann und fünf andere Offiziere seien laut „Kokumin“ vor der Kapitulation, unbekannt wie, aus Kantonsau entkommen und befänden sich auf der deutschen Gesandtschaft in Peking in Sicherheit. (Ztg. Ztg.)

## Die Deutsch-Amerikaner.

Berlin, 11. Nov. Einem Brief aus New York entnimmt die „Vossische Zeitung“ den Satz: Wir sind hier alle Millionen von Deutsch-Amerikanern seit dem 1. August Reichsdeutsche geworden. Es gibt kein Opfer, das wir nicht zu bringen bereit waren. Wir sprechen sogar deutsch. Der glänzende Vortag ist von dem rauen Kriegswind von der Oberfläche des Deutsch-Amerikaners weggeblasen, es bleibt nur noch der Deutsche. Seit Jahren der Entfremdung zum erstenmale ein einiges Deutschland in Amerika. Es wird große Folgen haben. Bräute für den Namen Hermann Ridder ein, er ist Besitzer der „New Yorker Staatszeitung“ und politischer Führer.

## Skandinavische Zeitungen in Paris verboten!

Kopenhagen, 10. Nov. (WZB. Nichtamtlich.) „Politiken“ meldet aus Paris: In den letzten vier Tagen hat die Zensur verboten, skandinavische Zeitungen auszugeben.

## Das Versagen der Feldpost in Frankreich.

(WZB.) Paris, 10. Nov. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ kritisiert das völlige Versagen der Feldpost und sagt: Während die Meinung berechtigt war, daß sie nach dreimonatiger Erfahrung nichts zu wünschen übrig lassen würde, funktioniert sie mit organischen Störungen. Ihre Pflicht, die sie übernimmt, unsere Soldaten und ihre Familien nicht ohne Nachricht zu lassen, erfüllt sie in keiner Weise. Protest über Protest, aber alles umsonst. Die schönsten Versprechungen, aber kein Erfolg! Die systematische Verzögerung der Briefe, von der die Postverwaltung immer faselt, wäre noch verständlich, wenn es sich um Sendungen von Soldaten nach Hause handelte, aber gerade diese kommen ziemlich ordnungsgemäß an. Die Befestigung ins Feld aber ist mangelhaft. In den Bureaus häufen sich die Sendungen, sie bleiben zur Verfertigung liegen und werden wegen Mangel besonders an geschultem Personal nicht einmal fortgesetzt. Bei den Stäben gibt es ziemlich viel unbeschäftigte Leute, aus den Nordgebieten sind viele jetzt Dienstfreie gelassen, warum stellt man diese nicht an? Aber die Postverwaltung trennt eine hermetische Scheidung von der Militärverwaltung. Die Befestigung ist ebenso unzuverlässig. Kann das nicht die Familien und Krieger entmutigen?

## Schwähungen des Deutschtums im Ausland.

Berlin, 10. Nov. (WZB. Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: An dieser Stelle wurde schon darauf hingewiesen, daß es der deutschen Würde nicht entspricht, auf die in feindlichen Auslande verbreiteten unerbörten Schwähungen des Deutschtums mit gleicher Münze zu erwidern. In der Tat übertrifft dasjenige, was in England, Frankreich und Rußland an Verunglimpfungen und Schwähungen unseres Kaisers, Heeres und alles uns Hochgehenden und Heiligen hervorgebracht wird, bei weitem auch die schärfsten Gegenleistungen auf deutscher Seite. Gleichwohl sind die zuständigen Stellen im Interesse des guten Rufes und der Würde unseres Volkes bemüht, allem, was auf diesem Gebiete berechtigten Anstoß erregen könnte, entgegenzutreten. So beschäftigt sich ein Runderlaß des preussischen Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten mit den Klagen, die über den Verkauf ausländischer Kriegspostkarten in der Öffentlichkeit wiederholt erhoben worden sind. Wenn auch diese Klagen nach den angelegten Ermittlungen teils übertrieben sind und im übrigen von der würdigen Stimmung und dem guten Geschmaack der Bevölkerung erwartet werden dürfte, daß sie mündere, aberne, den Feind herabwürdigende Nachwerke von künstlichen und patriotischen Erscheinungen, unter welchen sich auch solche von gesundem Humor befinden können, zu unterscheiden weiß und erstere durch Nichtankauf unterdrückt, so seien die Polizeibehörden doch auf den Kartenhandel aufmerksam zu machen, damit sie gegen die Auslage und den Vertrieb unzulässiger Erzeugnisse mit Warnung und nötigenfalls mit Zwangsmassregeln vorgehen.

## Aus dem Reiche.

Der Vorstand des Deutschen Städtetages beabsichtigt eine Konferenz der Vertreter aller großen Gemeinden zur Besprechung der Kriegsmassnahmen der Städte einzuberufen.

Berlin, 10. Nov. (WZB. Nichtamtlich.) Die nächste und dritte Plenarsitzung des Reichstages findet am 2. Dezember, nachmittags 4 Uhr, statt. Der Gegenstand der Beratung wird demnächst mitgeteilt werden.

Ueber die Beschäftigung Groß-Berlins ist, wie einer Mitteilung des Statistischen Amtes zu entnehmen ist, zu berichten, daß diese in der letzten Oktoberwoche eine Zunahme von 0.32 Prozent erfahren hat. Besonders bemerkt wird die lebhafteste Entwicklung des weiblichen Beschäftigungskreises bei den 25 allgemeinen Erwerbslosen.

## Erstes und Heiteres von Giechener Freiwilligen.

Giechen, 11. Nov.

Das Regiment, bei dem zum großen Teil die Freiwilligen aus Giechen und seiner Umgebung stehen, kennen alle unsere Leser, auch wenn wir, der Zensur gehorchend, seinen Namen verschweigen. Von ihm seien im folgenden einige Zeilen aus Feldpostbriefen angeführt, die um so lieber gelesen werden dürften, als man weiß, daß unsere Freiwilligen in der letzten Zeit den Giechenerplatz mit dem Schlachtfeld vertauscht haben, und die wir der Aufmerksamkeit um so mehr empfehlen, als sich vor kurzem mächtige Schwärmer gerade mit den Freiwilligen in einer Art Befassen zu müssen glaubten, die durch diese selbst am besten Lügen gestraft wird. Wir lesen in einem langen Briefe aus dem Felde u. a.:

„Rein, das war heute ein Tag der Freude. Ich habe noch nie so vergnügliche Stunden gelebt, wie heute, als Post ausgegeben wurde. Unsere Leute waren unzufrieden, weil wir immer noch nicht ganz vorn stehen. Jetzt ist alles vergnügt. Alles Unangenehme vergessen. ... Unser Regiment hat 3 große Lastautos mit Post bekommen.“

In unserem Rest ist jetzt eine alte Deschmaschine wiederhergestellt worden und wir dreihen den Venten hier ihre Frucht, weil sie sonst verhungern. Ebenso werden Kartoffeln für sie ausgemacht. Wir erzieren wie in Friedenszeiten. Es tut einem nur bitter leid, daß der Giechenerplatz frische Acker mit frossender Saat sind. Einweilen ist unsere Tätigkeit hier noch friedlich. Es ist kein Petroleum da, also schafen wir von einbrechender Dunkelheit bis morgens 1/8. Das ist doch wirklich lang genug. Das Essen ist allerdings mäßig. Wir machen uns nur den ganzen Tag Quackkaffee und essen sie. Das schmeckt immer noch gut. Wir legen uns Gottseidank fast immer noch mit Humor über etwas weg.“

Auf dem Marsch nach hier sind wir durch ein Städtchen gezogen, wo Giechener Landkammer waren. Ein bayrischer Landsturmann sagte, als wir, d. h. unsere Division an ihm vorbeizog: „Donnerwetter, man meint ja, die hätten zu Haus eine Maschine, wo sie immer neue Soldaten herausleeren!“ Das ist doch kein, so was zu hören. Unsere Truppen, die wir hier trafen, machten alle einen famosen Eindruck. Unser Bataillon ist schon in der Linie. Wir stehen dem Korps zur Verfügung. Bekanntlich

werden dazu Abteilungen genommen, von denen man etwas Besonderes erwartet. Heute ist ein Korpsbefehl gekommen, daß sich die Freiwilligen-Regimenter ganz auszeichnen geschlagen hätten und worin aufgeführt wird, heute zum Eisernen Kreuz vorzuschlagen. Schl. erzählt, daß drei Leute in seiner Kompanie geschrieen bekommen, die Giechener Freiwilligen hätten die Mütze ergriffen. Ich bitte, diesen und anderen unsinnigen Gerüchten entschieden entgegenzutreten.

Dieses Briefpapier stammt übrigens aus dem Bahnhof, wo wir ausgeladen wurden. Da war in dem Bureau ein furchtbares Durcheinander und ich habe mir etwas Briefpapier mitgenommen. Heute scheint in der Schlacht vor uns etwas Ruhe zu sein.

Heute ist Sonntag. Leute, von denen man es gar nicht erwartet, sagten mir: „Ich wollte, ich könnte heute mal zu Haus in die Kirche gehen.“ Es ist in mancher Beziehung doch mancher anders geworden.“

In einer Feldpostkarte von einem Angehörigen des gleichen Regiments heißt es:

„Wer von uns den ersten Jender gefangen nimmt, bekommt 150 Mark, für den zweiten gibts 75 und für den dritten 50 Mark. Ist das nicht großartig? ... Wir verleben herrliche Abende. Leeres Zimmer mit offenem französischen Kamin. Vorherdes Feuer. Zu sieben liegen wir dorum, rauchen und singen lustige Studenten- und liebe Deimatlieder. Das ist unsere Erholung.“

Von der „Badringshöhe“ der französischen Flieger, der landwirtschaftlichen Tätigkeit unserer Soldaten und der Stimmung unter ihnen plaudert ein drittes Schreiben, das wie die beiden andern ebenfalls von einem Giechener Freiwilligen im gleichen Regiment stammt. Aus ihm geht u. a. hervor, daß unsere Freiwilligen draußen wenigstens den Vortug haben, daß sie vom Giechener Kartoffelkrieg nichts merken. Die betreffenden Stellen lauten:

„Trauen droht es wieder ganz gewaltig, die Fenster zittern und über uns kreisen den ganzen Vormittag fremde Flieger, die andauernd von Ballonabwehrkanonen und auch von unserer Maschinengewehrkompanie besenert werden. Das erregt immer allgemeines Interesse. Aus den verschiedenen Klängen kann man ganz genau unterscheiden — wenigstens hat man allmählich die nötige Gehörübung — ob man es mit Schüssen der Flieger, mit Granaten oder Schrapnell zu tun hat. Bei den ersten sieht man zuerst meist ziemlich weit ab vom Flieger eine grünlich schillernde Wolke aufsteigen, dann 2, 3, 4 und 5 und nach langer Zeit dröhnen die mächtigen Donner von oben her. Man erwartet schon für gestern abend eine kleine Bezeichnung, da am Nachmittag Flieger unsere Anwesenheit mit Sicherheit erkannt hatten, glücklicherweise konnten wir aber unsere gebrauchten Bänder noch verzeihen und dazu den von mir „erkundeten“ Rotwein trinken. Das wäre auch zu gemein gewesen. Und heute vormittag erzürten wir wie im tiefsten Frieden, während über uns andauernd Flieger beschossen wurden. Es ist ganz eigenartig, wie man an solche Sachen ganz rasch gewöhnt wird.“

Es ist nicht ausgeschlossen, daß wir noch länger hier in Reserve liegen. Diese Zeit wird nicht ungenützt gelassen. Du laßst Dir denken, daß die hiesige Bevölkerung wie vor den Kopf geschlagen ist. Die Leute haben jede Stellung verloren und systematischen Arbeiten ist ein unbekannter Begriff. Dazu sollen sie nun wieder erzogen werden, d. h. der landwirtschaftliche Betrieb wird wieder organisiert. Jede Kompanie stellt heute eine größere Anzahl Leute mit Spaten und Hacken, da werden mit Hilfe der Landbevölkerung Kartoffel ausgemacht und angelammelt, andere drehen Getreide u. s. w. Dies geschieht aus zwei Erwägungen. Einmal steht der Winter vor der Tür, läßt man all das draussen stehen und verfaulen, dann haben wir als die Eroberer des Landes die Verpflichtung, die Leute vor Hungersnot zu bewahren. Dann aber wollen auch wir leben, und seitdem man diese Sache planvoll in die Hand nimmt, leben buchstäblich wir wie Gott in Frankreich. Schließlich aber wird das Vertrauen der Landleute wieder geweckt. Wir werden bei unserer Arbeit von der katholischen Geistlichkeit unterstützt. Es wäre wünschenswert, wenn diese Gedanken auch in unserem Lande bekannt würden, d. h. also, daß wir gewissermaßen 1 Kilometer hinter der Frontlinie und im Granatfeuer Pulstarbeit treiben und organisieren. Wir haben hier in keiner Beziehung unter Unbarmherzigkeit der Bevölkerung zu leiden, sie ist freundlich und entgegenkommend ...

R. ist 10 Min. von uns, ein Ort, von dem schon gekämpft wurde. Es sieht unbeschreiblich dort aus. Die große herrliche Kirche hat gestern noch den Grundstein bekommen, eine engl. Granate hat sie zu einem Trümmerhaufen gemacht. Denke Dir, oben in der Orgel sah ein ... er, wie er dorthin in den Trümmerhaufen kommen konnte, ist ein Rätsel, und spielte ein Teuflum. Eine ganz eigenartige Stimmung packte uns, als wir aus den Häusern von Steinen und Trümmern die Orgelklänge hörten.

Die Stimmung unter den Leuten da vorne ist herrlich. Alle brechen darauf, den Engländern an den Kragen zu fassen. Trotz unserer guten Kläser konnte man vom Feinde nichts sehen, allsdunge kann man sich auch nicht aufhalten, da sie sogar auf einzelne Leute Granaten verschossen. Die Gegend hat hier große Reichtümer mit der Völkburger Heide, viele Häuser sind noch mit Stroh gedeckt. Auf den Feldern liegt viel verendetes Vieh. Wir haben hier in B. für unsere Kompanie 21 Kühe eingekommen und wollen morgen mit Kütern beginnen. 200 Zentner Kartoffeln sind eingebracht und heute wurde wieder gedroschen.

Zu sieht also, daß der landwirtschaftliche Betrieb blüht. Schließlich noch ein Lebenszeichen von einem, dem Feldtische und Quackkaffee allein nicht genügen, und der in anderen Briefen um die Zufindung von einigen schmachtenden Zugaben bittet. Als diese Briefe nicht schnell genug den gewünschten Erfolg hatten, griff er zum Lapidarstil und schrieb die folgende Feldpostkarte:

„Uh, was hammer Hunger!“

„Schickt Futter!“

Aus allem sieht man, daß es dem Regiment, bei dem die Gedanken so vieler Giechener weilen, den Umständen nach recht gut geht, und daß nichts falscher ist, als unsere wackeren Freiwilligen anders einzuschätzen wie die älteren Kameraden. Wenn es erst ernst an den Feind geht, werden wir auch von ihnen so Rühmliches hören, wie vom Regiment 116.

## Aus Stadt und Land.

Giechen, 11. November 1914.

\*\* Die Familien-Kriegsunterstützung der im Felde und im Garnisondienst stehenden Mannschaften hat im Oktober L. J. in unserer Stadt rund 27000 Mk. erfordert. Davon tragen 17000 Mk. das Reich und der Kreis, und 9000 Mk. schießt die Stadt Giechen zu. Durch die weitere Einziehung von Mannschaften für den Heeresdienst ist diese Aushebung noch in ständigem Steigen begriffen.

\*\* Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht über 250 bis 500 Gramm sind, wie gestern schon kurz mitgeteilt, für die Zeit vom 15. bis einschließlich 21. November von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pf. Die Vorschriften über die Verpackung sind wieder der ersten Zulassungszeit leider vielfach nicht gehörig beachtet worden. Infolgedessen sind zahlreiche Pakete mit Warninhalt schon bei den Postanstellstellen beschädigt und mit teilweise verdorbenem Inhalt angekommen. Um der Wiederkehr solcher Erscheinungen vorzubeugen, wird nochmals dringend empfohlen, zur Verpackung nur sehr harte Pappkartons, sechs Badpapier oder dauerhafte Leinwand zu verwenden. Für die Wahl des Verpackungsmaterials ist die Natur des Inhalts maßgebend; zerbrechliche Gegenstände sind ausschließlich in starken Kartons nach vorheriger Umhüllung mit Papier oder Leinwand zu verpacken. Die Pakete, auch die mit Hammerverschluß versehenen, müssen allgemein mit doppeltem Bindfaden fest zuschnürt werden, bei Sendungen

von größerer Ausdehnung in mehrfacher Kreuzung. Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben oder mindestens lesbar auf ihnen zu bezeichnen und müssen deutlich und richtig sein. Auf die Verwendung kleiner Bekleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände braucht sich der Bäckerverseher nicht zu beschränken. Es sind auch Lebens- und Genussmittel zulässig, aber nur soweit, als sie sich zur Befriedigung mit der Selbstversorgung eignen. Ausgeschlossen sind leicht verderbliche Waren, wie frisches Obst, Butter, Fett, frische Butter; ferner feuergefährliche Gegenstände, wie Patronen, Streichhölzer und Leuchtenscheinchen mit Benzinanzündung. Päckchen mit Flüssigkeit sind nur zugelassen, wenn die Flüssigkeit in einem starken, sicher verschlossenen Behälter enthalten und dieser in einem durchlochten Holzbox oder in eine Hülle aus harter Pappe fest verpackt ist, sowie sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägespänen oder einem schwammigen Stoffe so angefüllt sind, daß beim Schütteln oder Wenden des Behälters die Flüssigkeit ausgetreten wird. Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten unweigerlich zurückgewiesen.

**Verluste der Maschinengewehr-Kompagnie Infanterie-Regiments 116.** Vom Bezirkskommando erhalten wir die nachstehende Verlustliste der Maschinengewehr-Kompagnie des Regiments Nr. 116 vom 31. Oktober und 1. November (Gefecht bei Le Quesnoy), die der jeweilige Führer der Kompagnie, Oberleutnant Müller, dorthin eingekandt hat: Hauptmann Volk, Gießen, tot. — Bizele, Danfel, Großen-Binden, tot. — Bizele, Amend, Gießen, Isero. — Uffz. Rüch, Gießen, Isero. — Uffz. Kan, Gießen, Isero. — Uffz. Schneider, Ernst, Isero. — Uffz. d. Rei, Rüch, Mainz, Isero. — Uffz. Storf, Gießen, Isero. — Uffz. Kraas, Schwerte, Isero. — Gefr. Fischer, Gießen, Isero. — Gefr. Schomber, Weiden, Isero. — Gefr. d. Rei, Hartmann, Reibach, Isero. — Gefr. Bäumer, Mainz, Isero. — Gefr. Meyer, Raberts, Isero. — Gefr. Werle, Frankfurt a. M., Isero. — Gefr. Grimm, Offenbach a. M., Isero. — Gefr. Fischer, Offenbach a. M., Isero. — Gefr. Rega, Wiesbaden, tot. — Gefr. Einhäuser, Alten-Buseck, Isero. — Gefr. Launpach II, Reiskirchen, Isero. — Gefr. Diep, Darmstadt, Isero. — Gefr. Koch, Quedlinburg, tot. — Gefr. Höllein, Dissen, Isero.

**Feldbriefe aus allen Himmelsrichtungen** haben sich auf unserer Redaktion in den letzten Tagen wieder in großer Zahl angestammelt; von Angehörigen aller Formationen der 116er, vom Landsturm, selbst von hoher See, so lebhafte vom Kreuzer „von der Tann“ gingen uns in kaum geringerer Zahl Kriegspoestien der verschiedensten Art zu. Bei der erdrückenden Fülle dieser Einblendungen ist es uns selbstverständlich schon aus Raumangel nicht möglich, von dem reichen Material den Gebrauch zu machen, den die Einsender meistens wünschen. Soweit wir die uns überlassenen Schreiben nicht an anderen Stellen veröffentlicht oder dem Absender zurückgegeben haben, können wir aus dem Rest nur eine kleine Blütenlese veranstalten.

Unsere Marine soll zuerst das Wort haben: „Von der Tann“, 1. Nov. 1914. Unserer lieben Heimatstadt Gießen senden die besten Grüße die Gießener von S. M. Panzerkreuzer „Von der Tann“.

Bootsmaat W. Herrmann, Ober-Sanitäts-Gast W. Wals, Dräger Fr. Klop, Matrose D. Rehl.

Dem Verein ehemaliger 116er dankt ein schlichter Landwehmann aus dem Felde für die gesandten Gaben und die Unterstützung seiner Lieben:

„Liebe, werde Kameraden! Soeben erhalte ich ein Liebesgaben-Paket, welches mir sehr große Freude bereitet hat, und wofür ich herzlich danke. Ich und meine Kameraden liegen gerade weilsch D. im Schützengraben 100 m vom Feinde entfernt, und da ist es eine große Freude, etwas zu erhalten zu haben. Besonders danke ich für die glütige Unterstützung meiner Familie. Gott wird es dem Verein lohnen.“

Wie man auch im Felde daran denkt, den Dahemgebliebenen die Sorgen zu erleichtern, zeigt folgender rührender Zug, den wir dem Brief eines aktiven 116ers entnehmen:

„Ich habe in der Kompagnie einen Unterstützungsstand für die Angehörigen der Reserve- und Landwehrtruppe geschaffen. Die Junggeheilen und solche, die weniger ihre Wohnung gebrauchen, sitzen an jedem Wohnungsstage etwas für den Fonds, und so leben die Leute, das bis auf äußerste für sie gesorgt ist, fühlen sie sich wohl und werden ihr Leben lang an die Kompagnie denken, die sich sogar in dieser schweren Zeit der Angehörigen ihrer Untergebenen erinnert. In der Kompagnie ist daher von mir gemacht worden, am ersten Wohnungsstage mit der Sammlung von 110 M. beantwortet worden, so daß ich 11 Briefen je 10 M. ausgeben konnte.“

Vielen unserer Lesenden genügt es nicht, die Kompagnie oder das Regiment summarisch für die Liebesgaben-Sendungen danken zu lassen. Sie möchten Gelegenheit haben, ihre dankbare Gesinnung zu spezifizieren. So schreibt uns ein Unteroffizier im Auftrag der Mannschaften der 10. Kompagnie Inf.-Regts. 116:

„Berechte Redaktion! Bei den Liebesgaben, die wir empfangen (bei Strampfe, Nabe, beutel), liegen oft Jettel mit den Worten „Unsern I. Vaterland-verteidigern“ oder „Mit Gott für Kaiser und Reich“ bei, aber ohne Namen der Schreibenden oder des Senders. Wir bitten deshalb in Ihrer wertigen Zeitung zu veröffentlichen, daß die I. Enderer Namen und Wohnorte dazusetzen, damit wir denselben aus dem Felde durch eine Karte danken können, was doch sicher große Freude macht.“

Hebrigens hat eine ganze Anzahl unserer Leser diese Anregung schon vorher befolgt, denn viele haben darauf persönlich Dankschreiben von den Empfängern der Liebesgaben erhalten.

Ein freiwilliger hat die Eisenbahnfahrt zwischen Rann und Rauberge zum Dichten benutzt. Die Veröffentlichung der Verse müssen wir uns leider verjagen, aber die Mitteilung, daß er und seine Kameraden „schon mitten-mang“ sind“, sei gern wiedergegeben.

Die nahe Scherz und Ernst draußen zusammenwohnen, zeigt nachstehende Briefstelle:

„Eins ist sicher, und das ist wahrlich das Beste: Der Deutsche ist ein Krieger, wie ihn seinesgleichen keine Nacht beugt. Kaltblütig und tapfer ist er, ein Gegner von besonderer Güte.“

In all die graufigen Eindrücke mischt sich das Klavierpiel und das Singen der Soldaten. „Wenn ein Mädchen einen Herrn hat etc.“ Ja, schließlich ist ein Soldatenherz, es ist geliebt und in allem Etwas ist der Damm stets vorhanden. Da plötzlich eine Musikfelle. Was ist das? Alles verstimmt. Unter den Weisen des Chopinschen Tränenmärchens wird ein Hauptmann zur letzten Ruhe getragen. Auf dem Friedhof der zerfallenen Kirche hat man ihm ein Grab gemacht, und gefolgt von Obersten und Offizieren, tragen 6 Mann die Leiche des wackern Hauptmannes. Der Geistliche hält eine Ansprache, die Musik spielt das Gebet und alle Augen sind feucht. Konventualen senden aus der Ferne diesem auf fremdem Boden liegenden Soldaten den letzten Gruß ins Grab.

Die wackere Tat eines Reservisten aus Großen-Binden, der bei den Warburger Jägern kämpft, schildern folgende Zeilen:

„Bei Einnahme eines feindlichen Schützengrabens wurde im Handgemenge dem Kompagnieführer durch einen Schuß in die Hand der Regen entziffen. Ein Franzose, der den wackelnden Führer wahrnahm, wollte dies rasch ausnützen, indem er das Gewehr erhob, um ihn von hinten zu erschlagen. Schon hatte der Franzmann die Waffe zum tödlichen Schlag erhoben, da sprang in demselben Moment der Gefreite Belten, der der Feinde, die auf ihn selbst schossen, nicht achtete, hinzu und ließ den Franzosen mit dem Bajonett nieder. Der Hauptmann, der erst jetzt sah, in welcher Gefahr er gerathet hatte, klopfte

Belten auf die Schulter und sagte: „Das haben Sie brav gemacht, Belten, ich werde es Ihnen nie vergessen.“ Kurze Zeit darauf erhielt Belten das Eiserne Kreuz.“

Den Beschluß mag ein kleines Stimmungsbild machen, das erkennen läßt, wie unsere Soldaten in allen Sätzen gerecht sind und im Handumdrehen aus einem nassen Viehwagen einen vielbenutzten Aufenthalt machen können:

„Die Stiefelschäfte sind bis oben voll Wasser, bis an die Knöchel stampfen wir in dem Schlamm und Morast herum. Dazu waren die Knochen durch das Liegen in den Schützengräben schon fest und halb erstarrt. Nachts um 1 Uhr kamen wir an den Station an und wurden auch sofort verladen. Wie froh wir waren, endlich in einem wasserdichten Wagen zu liegen, wenn es auch nur im Viehwagen war, können Sie sich wohl denken. Der Wagen wurde halb mit Stroh gepackt, und wir krochen hinein wie die Mäuse. Als der Zug auf offener Strecke längere Zeit hielt, meinte auf einmal ein ganz Schläurer, es wäre sehr schön, wenn wir einen brennenden Ofen im Wagen hätten. Gelag! — gelag! Drei Grenadiere springen aus dem Wagen und begeben sich auf die Suche nach einem Ofen. Ich war natürlich auch dabei, bei so was durfte ich nicht fehlen. Es dauerte auch nicht lange, da kehrten wir mit einem solch nützlichen Instrument zurück. In irgend einem Bahnhofsrestaurant hatten wir den Ofen — na, legen wirs offen — gekrampt, misamt dem Ofenrohr, Kohlenreimer mit Zuhalt, Feuerholz und Schaufel; also eine ganze komplette „Seizungsanlage“ schlepten wir auf dem Rücken heran. Im Handumdrehen war die Heizungsanlage von fachmännischer Hand montiert und bald brumte ein Kohlenfeuer im „Kanonrohr“. So konnten wir wenigstens unsere Kleider trocknen und unsere erfrorenen Knochen aufkauen. Es dauerte nicht lange und Freund „Dumorf“ hielt seinen Einzug bei den Grenadiere in den Viehwagen mit der Heizungsanlage. Dummerweise wurde gerissen, daß es nur so eine Art hatte. So klossen die Stunden dahin und leider war die Fahrt zu schnell zu Ende. Am Nachmittag des 3. Oktober kamen wir in der Endstation „E.“ an. Mit einem Gefühl von Behmut verließen wir unser „Trautes Heim“, den „Viehwagen mit der Heizungsanlage“.

**Kriegshunde.** Zur Ausbildung von Führer- und Sanitäts-hunden für den Gebrauch im Felde sind den hiesigen Vereinen, die deren Ausbildung betragen, 16 Hunde von Behinderten aus ganz Oberhessen überlassen worden. Auch haben sich bereits 6 Führer, die bereit sind, mit Hunden ins Feld zu gehen, gemeldet, eine Zahl, die allerdings noch eine Vermehrung vertragen würde. Unter dem zur Verfügung gestellten Hundematerial befindet sich eine ganze Anzahl sehr edler und wertvoller Tiere, mit deren Trefen bereits ein viel verprechender Anfang gemacht worden ist.

**Landwirtschaftliche Genossenschaftsbank.** Darmstadt. Die hiesige Liquidation der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank in Darmstadt hat in der letzten Zeit bedeutende Fortschritte gemacht. Die Schwierigkeiten, die der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank erwachsen sind, sind bekanntlich zum großen Teil dadurch herbeigeführt worden, daß die frühere Leitung der Bank außerordentlich große Summen bei der Reichsgenossenschaftsbank in Frankfurt a. M. angelegt hat, und daß letztere ihre Zahlungen einstellen mußte. Das Engagement beläuft sich auf nicht weniger als rund acht Millionen Mark. Nach schwierigen Verhandlungen ist es nunmehr gelungen, eine befriedigende Verständigung mit der Reichsgenossenschaftsbank herbeizuführen. Im Hinblick auf die schweren Verluste, die das hiesige Genossenschaftswesen erleidet, haben die übrigen Gläubiger der Reichsgenossenschaftsbank auf ihre Forderungen zu Gunsten der Landw. Genossenschaftsbank in Darmstadt verzichtet und die Werte der Reichsgenossenschaftsbank wurden der Landw. Genossenschaftsbank zur Verrechnung auf ihre Forderungen überwiesen. Gleichzeitig wurde von genossenschaftlicher Seite im Reich ein erheblicher Vorktrag zur Deckung der sonstigen baren Verpflichtungen der Reichsgenossenschaftsbank aufgebracht, damit die Landw. Genossenschaftsbank in Darmstadt hierdurch nicht belastet wird. Die Landw. Genossenschaftsbank löst die Sicherheiten, die die Reichsgenossenschaftsbank bei der Landwirtschaftlichen Hypothekbank in Frankfurt a. M. gestellt hat, aus, so daß die Hypothekbank in Frankfurt a. M. wieder das Pfand-briefprivileg erhält und statt wird. Unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß das Pfandbriefprivileg erteilt wird, hat die vorgenannte in Frankfurt abgehaltene Aktionär-Versammlung der Reichsgenossenschaftsbank den Vereinbarungen zugestimmt und die Liquidation der Reichsgenossenschaftsbank beschlossen. Hierdurch werden auch die erheblichen Verwaltungskosten der Reichsgenossenschaftsbank, die letzten Endes der Landw. Genossenschaftsbank zur Last fallen würden, für die Zukunft erspart. Durch diese Maßnahmen wird die hiesige Liquidation der Landw. Genossenschaftsbank in Darmstadt zum besten der hiesigen Genossenschaftswesen in erfreulicher Weise gefördert. Es ist anzunehmen, daß die wenigen hiesigen Genossenschaften, die bisher der hiesigen Liquidation noch nicht zugestimmt haben, sich der gütlichen Verständigung nunmehr alsbald anschließen werden.

**Zeitgemäße Warnungen** verbreitet das Wolffsche Bureau: Immer noch tun sich anlässlich des Kriegszustandes Aus-funktionen über Verordnungen und Vermittlung. Die Tätigkeit solcher privater Auskunftsstellen widerspricht den militärischen Interessen und ist verboten: sie dient auch nicht dem Interesse des Publikums, da die Arbeiten solcher Institute gar nicht kontrollierbar sind und die gegebenen Auskünfte im besten Falle den Auftraggeber nicht zeitiger erreichen können, als die kostenlos gewährten Auskünfte der amtlichen Stelle des Kriegsministeriums, Berlin, Dorotheenstraße 59. — In bewegten Zeiten bläst leider auch der Aberglaube und sucht sich seine Opfer unter denen, „die nicht alle werden“. Chronologen und Wahrsager bieten sich an und auch der religiöse „Netten-brief“ taucht wieder auf. An sich ein harmloses Gezei, ist er doch geeignet, Unheil zu stiften, da er neun Tage hintereinander einem andern lieben Menschen ohne Unterbrechung zugesandt werden muß; wer dies verabsäumt, dem droht Unheil. Es liegt klar zu Tage, daß das ein Unfug ist, vor dem gewarnt werden muß.

**Börsennotiz.** Von jetzt ab gelten neue Einzahlungs-kurse: Für Postanweisungen nach Niederland 100 Gulden gleich 188 Mark. Nach den Vereinigten Staaten von Amerika 100 Dollars gleich 458 Mark.

#### Landkreis Gießen.

**Unserob.** 10. Nov. An Geldbeiträgen für das Rote Kreuz gingen seit Beginn des Krieges in unserer Gemeinde ein: Bei einer Hauskassensammlung am 9. August 407,50 Mark, bei der Kirchenkollekte am 9. August 40 M., und aus einer Kreisabteilung 3,50 M., zusammen 450 M., welche teils an die Zweigstelle in Gießen, teils an die Hauptstelle vom Roten Kreuz in Darmstadt abgeliefert wurden. Am Endeabstift wurden weitere 403,40 M. gesammelt, welche teils für die Gemeinde-Kreisabteilung, teils zur Verwendung von kleinen Liebesgaben für die aus der Gemeinde ins Feld gerückten Krieger dienen sollen; ein etwaiger Rest soll wozu möglich erübrigt werden und für die durch den Krieg geschädigten Christen Verwendung finden. Für bedrängte Familien von Kriegsteilnehmern aus unserer Gemeinde wird in den Sonntags-Gottesdiensten fortlaufend gesammelt. Es gingen hierfür bis jetzt etwa 110 M. ein. — An Naturalienabgaben konnten an die Zweigstelle in Gießen abgeliefert werden: 60 Eier, 7 Bund Speck, 26 Gentner Gemüse, 30 Walter Kartoffeln, 2 Malchen Wein, 3 Bund Dörrobst und 200 Ruchen. An Kleidungsstücken gingen ab: 12 Paar Strümpfe, 27 Wollhemden, 66 leinene Hemden und 7 Unterhosen. Für den Lagerungsbedarf fanden zur Verfügung: 23 Bettücher, 15 Kissen- und Bettbezüge, 2 wollene Decken, 13 Unter-lanen und 26 Handtücher. Mancherlei Nahrungsmittel, wie z. B. Milch und Ruchen, wurden verschiedentlich auch unmittelbar an die Verwundeten in den Lazareten verabreicht.

**Kodheim b. Jungen.** 11. Nov. Daß unsere Gemeinde an Opferwilligkeit und Geseitendigkeit hinter andern Gemeinden des Kreises Gießen nicht zurücksteht, beweisen folgende eingegangene Geldspenden und Liebesgaben fürs Rote Kreuz und Kriegs-hilfe. Zwar wurden die hier gesammelten Gaben nicht an das Kreiskomitee abgeliefert, sondern nach Ermessen des hiesigen Orts-ausschusses verteilt. Es wurden 90 Mark bar an das Reserve-lazarett II in Gießen abgeliefert, 100 Mark an hiesige bedürftige Familien von Kriegsteilnehmern gegeben, 83 Mark für die Hinter-bliebenen der Gefallenen an die Post zu Jungen geschickt, über

30 Mark für Wolle ausgegeben, und 175 Mark bar sind noch vor-rätig. Weiter ergab eine Sammlung bei hiesigen Einwohnern 125 Spenden, 52 Bettücher, 98 Paar Strümpfe, Kissen, Bezüge, Handtücher usw. 430 Eier und eine Wagenladung Gemüse, Kartoffeln und Kefel erhielt das Reserve-lazarett II in Gießen. Heute geht eine Sendung Kartoffeln und Gemüse für die Ober-Gläser nach Kallbäumen ab. 30 Kriegsteilnehmer wurden durch die Gemein-de versichert. — Am letzten Sonntage versammelten sich die Jugendkinder von Langb., Rabertsbäumen, Kodheim und Stein-beim unter Führung der Lehrer dieser Gemeinden zu einer gemein-schaftlichen Kriegsschule zu Kodheim.

#### Kreis Schotten.

**Schotten.** 10. Nov. In den Gemeinden des Kreises wurden bis jetzt nahezu 21 000 Mark für das Rote Kreuz gesammelt. — Vorige Woche fand am dem „Bodschal“ eine In-struktion für die militärische Vorbildung der Jung-mannschaften des Kreises durch Leutnant der Reserve Petri aus Gießen statt. Die Übungsleiter der einzelnen Gemeinden waren fast vollständig erschienen. Die hiesige Jungmannschaft führte das in der Kürze Gelernte vor und fand allseitigen Beifall. In allen Kreisen der Bevölkerung bringt man den Bestrebungen reges Inter-esse entgegen.

#### Starckenburg und Rheinhessen.

**Ober-Moskan.** 10. Nov. Die hiesige Varrastell-ist Varrastellist Müller aus Jagenheim (Rheinhessen) über-tragen worden. Der neue Varrer ist der hiesige Gekliche, der innerhalb Jahresfrist in unserer Gemeinde wirkt — gewiß ein seltenes Vorkommnis.

**Wald-Michelbach.** 10. Nov. Zum Amtsrichter bei dem hiesigen Amtsgericht wurde Gerichtsassessor Paul Schmidt in Bad-Nauheim ernannt. Die Neubestellung ist not-wendig geworden infolge des Todes des Ober-Amtsrichters Videlhaupt, der in Frankreich gefallen ist.

**Kimbach.** 10. Nov. Mit dem Eisernen Kreuz wurde der Unteroffizier Philipp Schaab im Inf.-Regt. 118 aus-gezeichnet, der Turnwart unseres Turnvereins.

**Birkenau.** 10. Nov. Hermann Rinnsherff erhielt die hiesige Zapterseits-Medaille.

#### Deffen-Nassau.

**Marburg.** 10. Nov. Die Zahl der Studierenden der hiesigen Universität beträgt in diesem Winter-semester nur 2032, darunter 165 Damen. Neu eingeschrieben wurden 144 Studierende, darunter 33 Damen. Es studieren Theologie 221, Jurisprudenz 260, Medizin 597 (darunter 30 Damen), Philosophie 954 (darunter 135 Damen). Der weit-aus größte Teil der Studierenden ist ins Heer eingetreten.

**Frankfurt a. M.** 11. Nov. An der Universität Frankfurt a. M. sind für das laufende Wintersemester bisher 380 ordentliche Studierende immatrikuliert. In An-betracht des Umstandes, daß es sich ausschließlich um neu immatrikulierte Studierende handelt, da die neugegründete Frankfurter Universität nicht wie die andern über einen alten Stamm von Studierenden verfügt, übersteigt die Ziffer die Erwartungen, die man nach den gegebenen Verhältnissen hegen konnte, nicht unbedeutlich. Die letzte öffentliche Im-matrkulation findet Freitag, den 13. Nov., statt.

#### Handel.

— **Höchstpreise für Metalle.** Nachdem in der letzten Zeit trotz der Zurückhaltung, die sich die führenden Firmen auf-erlegt haben, die Metallpreise eine in den Verhältnissen durchaus nicht berechnete Steigerung erfahren haben, steht jetzt, so schreibt man der Frankf. Ztg. aus Berlin, die Festlegung von Höchstpreisen für eine Reihe von wichtigen Metallen (nämlich für Kupfer, Aluminium, Antimon und Nickel) nahe bevor. Es ist zu erwarten, daß durch diese Maßnahme auch die jetzt in der Hoffnung auf weitere Preissteigerungen zurückgehaltenen Vorräte dem Markte zugeführt werden.

#### Kirchliche Nachrichten.

##### Evangelische Gemeinde.

Heute abend 8 Uhr: Kriegsgedächtnis in der Johanneskirche. Varrer Bechtoldheimer.

**Betteransichten in Dessen am Donnerstag, den 12. Nov. 1914:** Trüb, Regenfälle, etwas wärmer, westliche Winde.

#### Letzte Nachrichten.

##### Aus Luxemburg.

**Luxemburg.** 11. Nov. Der Eröffnung der dies-jährigen Luxemburgischen Kammer-session wird die Großherzogin Maria Adelhaid mit ihrer Mutter und drei Prinzessinnen beivohnen. Die Großherzogin wird selber die Thronrede verlesen, was seit langer Zeit nicht vorgekommen ist. Man glaubt, daß die Großherzogin bei der Eröffnungssession der Kammer Gelegenheit geben wird, die deutschen Anschuldigungen aus direkter Quelle kennen zu lernen, in der Thronrede die inter-nationale Lage Luxemburgs besprechen und gleichzeitig durch ihr Erscheinen im Parlamentsgebäude die im Auslande ver-breiteten Gerüchte über eine Gefangennahme durch die Deut-schen entkräften werde.

##### Englische Flieger bei Brüssel.

**Rotterdam.** 10. Nov. In der vergangenen Woche ver-fuchten englische Flieger vergeblich, auf das Zeugnlager in Daren, nördlich von Brüssel, Bomben zu werfen. Das Lager wurde nicht getroffen. Der angerichtete Schaden ist gering. In Belgien ist der Bahnverkehr fast vollständig wieder hergestellt.

##### Diplomatische Misgerfolge des Dreiverbandes auf dem Balkan.

**Athen.** 10. Nov. Aus gutinformierter Quelle wird erklärt, daß die Diplomatie des Dreiverbandes ihre Anstrengungen in den neutralen Balkan-Hauptstädten scheitern sieht. Teilweisen Quelle nach letzte Bulgarien es ab, sich gegen die Türkei zu erheben, trod-m ihm als Lohn von dem Dreiverband Thrazien mit Adrianopel versprochen wurde. Dies wird als Beweis dafür angesehen, daß das Einvernehmen der Türkei mit Bulgarien effektiv ist.

##### Französische Beurteilung der Kampflage.

**Genf.** 10. Nov. Die Kriegslage wird von den franzö-sischen Blättern dahin beurteilt, daß die Deutschen zum letzten Streich ausfallen, um die Verbündeten im Norden zu schlagen. Man möge nicht vergessen, heißt es, daß dieser Kraft-auswand womöglich noch größer sein wird, als der seit drei Wochen unternommene Versuch. Die Deutschen werden nicht auf den so lange begehrtten Besitz der Küste von Golais verzichten, bis sie nicht ihre letzte Karte ausgespielt haben. Bei den großen Hilfsmitteln, aber die der deutsche Generalstab verfügt, ist es unmöglich, im voraus zu wissen, wie dieser äußerste Kampf im Norden verlaufen wird. Man wird einer erbitterten Schlacht entgegensehen müssen.

##### Bulgarien und Serbien.

**Konstantinopel.** 11. Nov. Wie der „Osmanische Mond“ berichtet, habe die bulgarische Regierung ihren Ge-sandten in Nisch angewiesen, der serbischen Regie-rung folgende Forderungen zu unterbreiten: 1. Serbien entläßt sofort aus seiner Armee die aus Mace-donien stammenden bulgarischen Soldaten; 2. die serbische Regie-rung bestrahlt sofort jene Serben, die den nach Strumiza ent-sandten bulgarischen Abgeordneten Gregoriew ermorden; 3. die serbische Regierung kräftt geordnete Maßnahmen, um das Treiben der serbischen Behörden in Mazedonien unmöglich zu machen; 4. die bereits gewählte serbisch-bulgarische Kommission beginnt in dem Gebiet Grahovo und Jino sofort ihre Tätigkeit.

##### Dalil Bey in Bukarest.

**Bukarest.** 11. Nov. Dalil Bey, der Präsident der tür-kischen Kammer, der vor seiner Erhebung zum Kammerpräsidenten als Vorkandidat in Bukarest anwesend war, ist in besondern Mission in Bukarest eingetroffen.

*Stv!*

Im Kampfe für das Vaterland fiel am 1. November  
unser lieber Corpsbruder

**Ernst Böttcher, stud. med.**

Einj.-Freiw. Gefreiter im Infanterie-Regiment Nr. 116.

Der C. C. der Starkenburgia.

11385D

Den Heldentod fürs Vaterland starb auf Frankreichs Erde am  
21. Oktober mein innigstgeliebter Mann, der gute Vater seines Kindes,  
unser lieber hoffnungsvoller Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager  
und Onkel

**Unteroffiz. Theodor Ludwig Philipp**

7. Kompagnie Reserve-Regiment Nr. 116

im 29. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Frau Marie Philipp und Kind  
Familie Johannes Philipp III.  
Familie Johannes Häuser III.  
Familie Karl Römer  
Familie Karl Philipp II.

Steinberg u. Lang-Göns,  
den 11. November 1914.

07788

Den Heldentod für das Vaterland starb auf Frankreichs Erde  
am 24. Oktober mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater  
seines Kindes, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager  
und Onkel

**Karl Andreas Balser**

im Reserve-Inf.-Regt. Nr. 116, 7. Komp.

In tiefer Trauer:

Christine Balser, geb. Hahn u. Kind  
Vier Familien Balser  
Familie Hahn  
Familie Heinrich Brück III.  
Familie Dort  
Familie Schmidt.

Oppenrod, Frankfurt a.M.,  
Bonn, Homburg  
a. d. Ohm.

11386

Am 22. August starb bei Anloy den Heldentod fürs  
Vaterland unser lieber, guter, unvergesslicher Bruder,  
Schwager und Onkel

**Wilhelm Konstanz**

Musketier der 10. Komp. Inf.-Regiments 116

im Alter von 22 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:  
Familie Heinrich Konstanz II.  
Familie Heinrich Karl Kessler  
Bertha Konstanz.

[6797]

Grossen-Buseck, Steinbach, Giessen, den 10. November 1914.

Gesund und frisch das Leben fürs Vaterland gegeben.

Im Kampfe für das Vaterland fiel am 1. November bei einem  
Sturmangriff unser lieber, guter Sohn und Bruder

**Ernst Böttcher, stud. med.**

Einj.-Freiw. Gefreiter im Infanterie-Regiment Nr. 116

im soeben erreichten 19. Lebensjahre.

Med.-Rat Dr. Böttcher  
Marie Böttcher, geb. Möller  
Hilde Böttcher  
Eduard Böttcher  
Lilli Böttcher.

07808

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Den Heldentod fürs Vaterland starben unsere beiden Brüder und  
Schwäger

**Karl Mörschel, stud. phil.**

Einj.-Unteroff. u. Gewehrführer der M.-G.-K. Nr. 116

gefallen am 22. August bei Anloy in Belgien

und

**Otto Mörschel, cand. theol.**

Kriegsfreiwilliger im Inf.-Regt. Nr. 116, 6. Komp.

gefallen in Frankreich.

Im Namen der Geschwister:  
Wilhelm Mörschel, Lehrer.

Garbenteich, den 11. November 1914.

Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

07804

## Für unsere Truppen

wärmste und beste Unterkleidung aus  
echten Kamelhaarstoffen

Kamelhaar-Lungenschützer Mk. 3.— | Kamelhaar-Lungenschützer und Leib-  
Kamelhaar-Leibbinden . . . Mk. 3.— | binde in einem Stück gearbeitet Mk. 6.—

Extra grosse Form für **Brust-, Leib- und Nierenschutz** Mk. 7.50

Kamelhaar-Unterhosen | Kamelhaar-Westen mit Aermel  
das Stück Mk. 18.— | das Stück Mk. 15.—

Sämtliche Artikel **eigenes Fabrikat** in bester, dauerhafter Ausführung

Für Wiederverkäufer und Rote-Kreuz-Zwecke Preisermässigung

Vom 15. bis 21. November sind wieder 500-Gramm-Sendungen  
zulässig und können die meisten Artikel als Feldpost-Briefe  
verschickt werden. Verpackung kostenlos.

## FRITZ NOWACK

11364 a

Wäsche-Fabrik.

### Vortrag

in der neuen Aula der Universität am Donnerstag,  
den 12. November, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr.

Geh. Justizrat Professor Dr. Leist:

**Vom Recht der Zukunft.**

Zum Besten von Dienern liegenden im Felde gefallener  
Sichener.

Eintrittskarten — eine zu 30 Pfg., zehn zu 250 Pfg. —  
sind in den Buchhandlungen von Trede, Selterweg,  
Koch, Selterweg, Lebler, Süd-Anlage, Schneider,  
Neuen Hause, sowie Ernst Baller, Wärsburg und abends  
an der Kasse zu haben. 11373D

### Licht-Spiel-Haus

Vom 10. bis inkl. 13. November 1914:

**Hiawatha.**

Grandioses Filmschauspiel von hervorragender  
Ausstattung in 4 Akten.

An der schönen blauen Donau. Wunderbare  
Naturaufnahme.

Snob als Tierbändiger. Ungelungener Film-  
schwank.

Julus tanzt den Barentanz. Komödie.

Die Schwester des Schmugglers.

Drama aus dem Schmugglerleben.

Die schwarze Venus. Komödie. 11380 a

### Schellfische

große 1<sup>1/2</sup> — 5 Bld. 48 Pfg.  
Gablau a. Kopf 44 "  
Bratfische Bld. 24 "  
Erbsen Pfund 40 "  
Bohnen Pfund 35 "  
Linsen Pfund 40 "

### Hch. Kalbfleisch

Liebigstr. 71 Tel. 225.

### Gesangsverein Liedertafel

Donnerstag den 12. d. Nov.

abends 8 Uhr 11382D

**Zusammenkunft**

im Vereinslokal Krämer.

Der Vorstand.

### Stadtheater Gießen

Dir.: Hermann Steingötter.

Freitag, den 13. Nov. 1914,

abends 8 Uhr

2. Freitag-Abonn.-Vorstellung.

Gedächtnisfeier

**Minna von Barnhelm**

Spiel in 5 Aufzügen von

G. E. Lessing.

Ende gegen 10 Uhr.

Soldaten vom Feldmehel ab-

wärts ziehen bei allen Vor-

stellungen auf 2 u. 3. Barren

nur halbe Preise. 11372C



## Meine Puppen-Klinik

ist eröffnet

Ferner beste grösste Auswahl in gekleideten und ungekleideten

## Gelenk-Puppen

Stoff- und Ledergestellen

Charakter-Puppen — Puppen-Wäsche,

-Kleider, -Schuhe, -Strümpfe, -Schürzchen,

-Mützen und -Mätzchen. — Ferner echte

Haar-Perücken

11369

**J. H. Fuhr, Sonnenstr. 25**

### Fluss- u. Seefische



**J. M. Schulhof**

Telephon 113. — Prompter

Berlin nach auswärts.

## Für Trauer

Telephonieren Sie

unter Nr. 240 u. Sie

erhalten sof. Auswahl

empfehlen unser Lager in  
Trauerhüt., schw. Schürzen,  
schw. Satin-Biisen, schw.  
Handschuhen, Trauer-Flor,  
Crêpe, schwarze Krawatten,  
Trauer-Schleier.

Modehaus A. Salomon & Cie.,

Schul- str. 4.